

Fortsetzung:

vertreten, auf üble Weise tituliert und diesen in «weiser Voraussage» alle Fähigkeiten abspricht. Zu den finanzpolitischen Gedanken möchte ich Ihrem Komitee nur sagen, dass es keinen der Herren gestört hat, dass z.B. beim Werkhof Wil der Boden auch nicht zu den Baukosten gerechnet wurde. In Winterthur kommen am 6. September für den Umbau der alten Kaserne zur gleichen Verwendung als Mehrzweckhaus 7,8 Millionen zur Abstimmung. Wenn die 540000 Franken für die Renovation des Gebäudes beim Sonnenhof als übersetzte Forderung bezeichnet werden, muss ich am Sachverstand dieses Komitees sehr zweifeln. Ich hoffe mit den vielen jungen Leuten auf ein deutliches Ja der Bürger zur Vorlage und freue mich schon auf die vielfältigen musikalischen Aktivitäten in der Musikbeiz, seien die nun im Pop-, Jazz-, Country oder schweizerisch volkstümlichen Stil.

Hampi Senn, Wil

Mehrzweckhaus Sonnenhof (Kulturstall) – eine Klarstellung

Im Text des Gutachtens der Politischen Gemeinde Wil ist unter den Argumenten der Gegner der Satz zu lesen: «Der Garagentrakt sollte den Jugendlichen im heutigen Zustand zur freien Nutzung überlassen werden». Wir möchten klarstellen, dass diese Aussage nicht die Meinung des «Kontra-Komitees» zum Ausdruck bringt. Weder aus dem Kreis des Referendumskomitees, noch aus jenem des Aktionskomitees wurde je eine solche Äusserung gemacht. – Das Gegenteil ist der Fall. Wir sind für den Abbruch des Gebäudes, wie dies vom Stimmbürger nach der Annahme der Vorlage 23.9.83 über den Landwerb an der Bleiche-/Haldenstrasse allgemein erwartet wurde. Auch nach einem Umbau würde die «anonyme Kiste», wie das Gebäude in der Vorlage genannt wird, nach unserer Auffassung eine solche bleiben und neben dem modernen Altersheim und dem renovierten Bürgerheim als Fremdkörper wirken. Wir glauben nicht, dass ein solches Projekt, von einem privaten Bauherrn eingereicht, bei der Baukommission Gnade finden würde. Der Umbau stellt zudem eine Präjudiz dar für eine spätere Nutzung des ganzen Areals, wenn einmal die Liegenschaft Holenstein ebenfalls im Besitz der Stadt sein wird. Der «Kulturstall» passt auch in dieser Hinsicht nicht in die Landschaft. Wir empfehlen Stimmbürgerinnen und Stimmbürger für das «Mehrzweckhaus Sonnenhof» ein Nein in die Urne zu legen.

Aktionskomitee «Kontra Mehrzweckhaus Sonnenhof»

Stadtrat stellt richtig

Der Stadtrat nahm Stellung zu Argumenten des «Aktionskomitees contra Mehrzweckhaus Sonnenhof». Heute steht das Thema «Lärm» im Zentrum. Der Stadtrat will auch hier einige Richtigstellungen anbringen.

Fortsetzung nächste Seite

Fortsetzung von Seite 1

on entwickeln sich immer weniger bloss innerhalb der Parteien, Anstösse, neue Bedürfnisse kommen zunehmend aus spontanen Interessengruppen, von den Betroffenen selbst», von der vielzitierten Basis also und so fügt er strahlend hinzu, «ich finde diese Entwicklung einfach toll».

Solche Signale von der Basis sind für ihn auch die gesprayten Fragen und Appelle nur mit der Art und Weise dieser Kundgebungen ist er nicht einverstanden. Er hofft denn auch, möglichst viele Jugendliche in die kommunalen Entscheidungsprozesse, die breit angelegten Vernehmlassungsverfahren miteinzubeziehen. «Wir sind offen für Kritik», meint er optimistisch.

Den guten Willen glaubt man ihm sofort, einige Fakten weisen indessen darauf hin, dass die Bevölkerung nicht unbedingt mitzieht: der Urnengang zur Herabsetzung des Stimm- und Wahlalters auf 18 Jahre» etwa fiel in Wil mit 1082 Ja zu 1749 Nein negativ aus; nach dem Openair-Festival in der Altstadt kamen diesen Sommer innert kürzester Zeit über hundert Unterschriften von Geschäftsinhabern und Anwohnern zusammen, mit der Forderung, solche Anlässe künftig zu verbieten. Das traditionelle «Bärenfest» samt seinen lärmenden Betrunkenen hingegen hat in der Altstadt bisher niemanden gestört ...

Noch einmal davongekommen

1335 der rund 16 000 Wiler/innen sind 16- bis 20jährig, 755 sind 12- bis 15jährig. Jede(r) achte Einwohner(in) also ist Teenager. Grund genug für die Wiler, sich mit Jugendproblemen zu beschäftigen. Im April 1980 bereits (Wechsler: «Noch vor dem heissen Sommer, gottlob») wurde an der Bürgerversammlung ein «Teilkonzept zur Freizeitgestaltung» vorgelegt, eine recht umfassende Untersuchung, worin auch das Angebot für Jugendliche analysiert wurde.

Die Studie kam genau im richtigen Moment. Nicht dass die Wiler die Auseinandersetzungen um Jugendpolitik voraus gesehen hätten, der Anlass war viel simpler: CVP-Kreise forderten 1979 den Ausbau von öffentlichen Sportanlagen, und eine Arbeitsgruppe prüfte deshalb das gesamte Freizeitangebot – und stellte einigen Nachholbedarf fest, auch für die Jugendlichen: «Diesem Bereich kommt sicher ein hoher Stellenwert zu», heisst es im Arbeitsgruppenbericht vom letzten Frühling, «das Angebot der Vereine und Korporationen ist für unsere Jugendlichen eine grosse Hilfe.» Eine Koordinationsgruppe nahm denn auch sofort die engere Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Jugendvereinen an die Hand. Stichwort Jugendpolitik: Man ist im Rathaus stolz auf die Aktivität der hundertfünfzig (!) Vereine, auf das Engagement der kirchlichen Jugendorganisationen und – das ist der besondere Trumpf – auf das Freizeitzentrum Obere Mühle.

Als es überall unruhig wurde diesen Sommer, verrät Wechsler offenerherzig, habe er manchmal im Gemeinderat gesagt: «Nur gut, dass wir die Mühle haben.» Die Erleichterung des «Stadtvaters» – er schmunzelt, als dieses Stichwort fällt – ist spürbar, und der Lehrer Marcel Berlinger – als jüngstes Gemeinderatsmitglied kümmert er sich um Jugendfragen – legt eine Dokumentation vor über die Obere Mühle, das Freizeitzentrum

der Stadt. Da ist zu erfahren:

17. 8.75: Die Freie Aktion fordert den Aufschub des Abbruchs des alten Gaswerkes, um es als Freizeitzentrum zu nutzen.

3. 9. 75: Der Gemeinderat spricht sich mit den Initianten für ein Freizeitzentrum aus.

13. 12. 75: Die Aktion Freizeitmarkt zeigt die Bedürfnisse nach einem Freizeitzentrum und Freizeiteinrichtungen auf.

5. 1. 76: Der Gemeinderat schlägt den Initianten andere Liegenschaften zur Benützung vor, unter anderen die Obere Mühle.

14. 4. 75: Der Ausbau der Obere Mühle durch die Freie Aktion wird bewilligt. Damit beginnt auch der Freizeitbetrieb in diesem Haus.

26. 4. 77: Die Freie Aktion löst sich auf. Die Politische Gemeinde übernimmt die Aufgabe nach einer gründlichen Aussprache mit den Interessierten.

22. 6.77: Die vom Gemeinderat eingesetzte Studienkommission, gebildet aus Mitgliedern aller Korporationen (Politische Gemeinde, Schulgemeinde, katholische und evangelische Kirchgemeinde) trifft sich zur ersten Sitzung. Der Freizeitbetrieb in der Oberen Mühle wird koordiniert und weiter gefördert.

22. 12. 77: Die Studienkommission legt Bericht und Antrag an die Korporationen vor.

6.9. 78: Der Gemeinderat genehmigt das Betriebskonzept mit Reglement und Hausordnung.

3.12. 78: Die (Gemeinde-)Abstimmung zur Innenrenovation der Oberen Mühle verläuft positiv.

8.12. 79: Eröffnung der renovierten Oberen Mühle.

15.10. 80: Anstellung des ersten Freizeitleiters.

«Nur weil sich der Gemeinderat für die Jugendlichen einsetzte und auch bereit war, Verantwortung zu übernehmen» ergänzt Wechsler, «hat die Bevölkerung dem Projekt zugestimmt.» Er betont auch, dass die Mühle kein Jugendhaus sondern ein Freizeitzentrum für möglichst weite Kreise sei.

Aus der Sicht der Jugendlichen

Am Stadtweier im schönen Riegelhaus Obere Mühle zwischen Malatelier und Mütterteam-Treff, zwischen dem Veranstaltungskeller und dem einquartierten Lokalfernsehstudio im Dachgeschoss, verdichten sich die Fakten über dieses Zentrum zu einer mitunter turbulenten Geschichte. Im Lokalfernsehen Wil, so ist zu hören, haben die Jugendlichen vor ein paar Monaten gegen die Entwicklung «ihrer Mühle» protestiert. In der kurzen Sendung «Klagemauer» machten sie ihrem Unmut Luft: «Die Mühle ist ein Museumsstück geworden» heisst einer ihrer Vorwürfe. Statt die Benützer selbst das Haus gestalten und umbauen zu lassen, habe die Stadt aus dem verwahrlosten, aber gemütlichen Altbau ein Bijou gemacht, viel zu schön, um sich darin noch austoben zu können. Bei der neuen Holzverkleidung getraue man sich «kaum mehr irgendwo einen Nagel einzuschlagen».

«Entfaltung ohne höhere Gewalt» hiess provokativ die zweite Forderung. «Alles ist programmiert, der Familientürk, die Schule, die Arbeit», beschwerten sich die Jugendlichen, «wenigstens in unserer Freizeit möchten wir ohne vorgegebenes Programm zusammen sein und je nach Stimmung selbst entscheiden, was wir machen wollen.» Vom Freizeitleiter

Weiter auf Seite 4

Braucht die Stadt Wil eine «IG Kultur und Freizeit?»

Die SP Wil will den ersten Schritt tun (Mai 1986)



Sollen hier weitere Parkplätze oder ein Kulturzentrum entstehen?

Red. In einem Artikel von SP-Gemeinderat Peter Donatsch ruft die Sozialdemokratische Partei der Stadt Wil alle in Kultur und Freizeitgestaltung Tätigen auf, sich zusammenzuschliessen, um in der Frage der Bildung einer «Interessengemeinschaft Kultur und Freizeit» zu einer gemeinsamen Antwort zu kommen.

Die SP ist überzeugt, dass Wil eine derartige Interessengemeinschaft braucht. Peter Donatsch geht in seinem Zeitungsartikel auf die momentane Situation des kulturellen Lebens in der Äbtestadt ein. Er zeigt auf, wie aktuell der Ruf nach einer «Interessengemeinschaft Kultur und Freizeit» ist. Der Gemeindeparlamentarier führt aus: «In nächster Zeit wird das Wiler Gemeindeparlament über drei Vorlagen zu befinden haben, die das kulturelle Leben stark beeinflussen könnten: Das Detailprojekt für einen Stadtsaal am Bahnhofplatz, den Kauf der Liegenschaft «Hof» und den Abbruch des alten Bierdepots am Bleicheplatz. Gegen den «Löwenbräu»-Abbruch hat sich der Verein Kulturlöwe stark gemacht, der dort ein Zentrum für Kulturschaffende und ihr Publikum einrichten möchte. Sonst aber spürt man in der Öffentlichkeit von grossen Teilen der Wiler «Kulturszene» wenig, sie ist sehr stark segmentiert und auch räumlich zersplittert. Zu vieles spielt sich in kleinen Ghettsos ab und wirkt so kaum auf das städtische Zusammenleben ein.

Grosse Lücken

Sicher steht Wil in kultureller Hinsicht nicht schlecht da, soweit

es um die eher traditionellen Formen kultureller Betätigung geht (Vereine, Konzert, Theater, Volkshochschule, Galerien, mit Einschränkungen auch Kino). Auch vermochten sich einige kunsthandwerkliche Betriebe zu etablieren. Allerdings klaffen auch in diesem Bereich zwei grosse Lücken: Ein geeigneter Saal für Vereinsanlässe und eine Stätte der Erwachsenenbildung (z.B. Klubschule).

Wesentlich verschwommener wird das Bild, wo es um andere Formen kulturellen Schaffens geht: Kleinkunst (sofern sie nicht im «Chällertheater» Gastrecht findet), Musik, die weder im Konzertsaal noch auf der Strasse zu Hause ist, Einzelkünstler, die sich nicht kommerziell etablieren können oder wollen und wohl noch vieles anderes Interessantes mehr, von dem wir kaum etwas wissen. Auch fehlen Werkstätten für viele Arten sinnvoller Freizeitgestaltung einzelner oder ihre Benützung erfordert für viele die Überwindung einer psychischen Hemmschwelle, weil sie in einem der (vermeintlichen) «Ghettsos» liegen (z.B. in der Oberen Mühle, welche von manchen als Jugendhaus empfunden wird).

Zentrum für Kultur und Freizeit

Für unser städtisches Zusammenleben wäre es deshalb eine grosse Bereicherung, wenn viele dieser Aktivitäten an einem zentralen Platz zusammengefasst werden könnten; es entstünde so ein Ort der Begegnung, der gegenseitigen Befruchtung, der positiven Auseinandersetzung. Ein Ort, an dem durch gemeinsames Erleben Hemmungen und Vorurteile abgebaut werden und Verständnis und Zusammengehörigkeitsgefühl wachsen könnten.



Löwenbräuareal

Als vor einem Jahrzehnt der Schwanensaal verschwand, erhielt der damalige Gemeinderat auf Antrag der SP von der Bürgerversammlung den Auftrag, die Möglichkeiten für einen Ersatz zu studieren. Zu diesem Zweck wurde eine aus 5 Mitgliedern bestehende Kommission bestellt, die in kompetenter und erstaunlich effizienter Weise ein Konzept erarbeitete, welches der Idee einer kulturellen Begegnungsstätte sehr nahe kam. Es sah neben einem Stadtsaal Übungsräume, Werkstätten, eine Stadtbibliothek, ein Cafe und eine Klubschule vor. Eine Bewertung möglicher Standorte ergab einen klaren Vorsprung für den Bleicheplatz vor dem Bahnhofplatz, welcher am zweitbesten abschnitt.

Leider gestalteten sich die Landwerbsverhandlungen mit der Aktienbrauerei als Besitzerin des Bierdepots sehr langwierig und es war deshalb sicher richtig, den Standort Bahnhofplatz als Alternative genau zu studieren. Der inzwischen abgeschlossene Architekturwettbewerb zeigt denn auch, dass ein Stadtsaal auf der Allee wiese sehr wohl realisiert werden kann, dass aber für alle andern heutigen und zukünftigen Bedürfnisse dort kein Platz ist. Falls dieses Projekt weiterverfolgt wird, wird es für immer bei der räumlichen Zersplitterung unseres Kultur- und Freizeitlebens bleiben. In diesem Zusammenhang muss auch der Erwerb des Hofes gesehen werden; eine Studie über die infrastrukturellen Auswirkungen (Verkehr) möglicher Nutzungen ist in Auftrag gegeben worden.

Inzwischen ist das alte Pferde-depot am Bleicheplatz glücklich im Besitz der Stadt, so dass ein Saalbau auch dort wieder in Frage kommt. Neue kulturelle Bedürfnisse sind angemeldet (Kulturlöwe). Wie soll nun der einzelne Parlamentarier entscheiden? Für einen schnell realisierbaren Saalbau am Bahnhofplatz oder für die zukunftssträchtige Variante Bleicheplatz, die aber sicher mehr Zeit benötigen wird? Falls Bahnhofplatz, soll dann das Bierdepot wie vorgesehen abgebrochen oder soll es gemäss den Vorstellungen des Kulturlöwen einer neuen Verwendung zugeführt werden? Was soll in bezug auf eine Klubschule geschehen, auf welche andern Bedürfnisse soll man eingehen,

Weiter auf Seite 4